

Gabriela Christmann, Tobias Federwisch

SOZIALE INNOVATIONEN IN LANDGEMEINDEN – WIE SIE ENTSTEHEN UND WAS SIE BEGÜNSTIGT

Viele ländliche Räume in Deutschland sind von der Schrumpfung und Alterung der Bevölkerung und einer strukturellen Schwäche der zumeist eher kleinteiligen Wirtschaft geprägt. Die Daseinsvorsorge erweist sich als eine immer schwieriger zu bewerkstelligende Daueraufgabe der finanzschwachen Kommunen. Es liegt nahe zu vermuten, dass daraus Lähmung und Lethargie folgen. Empirische Befunde zeigen jedoch, dass sich Menschen selbst unter schwierigen Ausgangsbedingungen erfolgreich gegen die Abwärtsspirale in ihren Orten stemmen (können). Dabei entwickeln sie sozial innovative Ideen und treiben die lokalen Entwicklungen mit viel Kreativität und Engagement voran.

In ihrem Projekt „Innovationen in Landgemeinden – Bedingungen, Akteure und Prozesse kreativer Gemeindeentwicklung“ (Laufzeit 2015-2018) untersuchten die Forscher/innen der Abteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ des Leibniz-Instituts für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) sozial innovative Ansätze zur Lösung lokaler Herausforderungen. Hierzu gehören beispielsweise Projekte zur partizipativen Nutzung regenerativer Energien, zur Nahversorgung unter Einbezug von Menschen mit seelischen Erkrankungen oder zur Revitalisierung leerstehender Gebäude mittels Kunst und Kultur. Im Zuge dessen untersuchte das Projektteam die Hintergründe und Abläufe dieser sozial innovativen Projekte. Darüber hinaus identifizierten sie hemmende und fördernde Faktoren für die sozialen Innovationen auf dem Land und leiteten Handlungsempfehlungen für die Praxis ab.

Die folgenden Fragen standen im Zentrum der Untersuchung:

- > Welche Projekte wurden in den Landgemeinden durchgeführt und inwiefern können sie als (sozial) innovativ bezeichnet werden?
- > Unter welchen demographischen, politischen, administrativen, wirtschaftlichen oder sozial-kulturellen Bedingungen sind diese Projekte entstanden?

- > Welche Akteure (Einheimische, Zugezogene etc.) und Netzwerke (Konstellationen von Akteuren) waren daran beteiligt?
- > Welche sozialen und kommunikativen Prozesse können beobachtet werden; welche Verläufe verzeichneten die Projekte?

Die Forschungen zeigen, dass soziale Innovationen keine umwälzenden Erfindungen, sondern vielmehr geschickte Kombinationen aus vertrauten und neuartigen Ansätzen zur Befriedigung lokaler Bedürfnisse darstellen. So kann sich beispielsweise unter bestimmten Voraussetzungen ein Dorfladen als „soziale Innovation“ entwickeln. Zwar sind Dorfläden als Orte der Versorgung mit alltäglichen Gütern längst bekannt und vielen Menschen vertraut. Innovativ wird der Dorfladen jedoch dann, wenn er gemeinschaftlich organisiert oder um neue Services wie Post-, Bank- oder Apothekendienste zu einem Multi-Funktionsladen erweitert wird. Werden zusätzlich Menschen mit Behinderung in den Servicebereich des Dorfladens oder lokale Anbieter von Produkten in den Verkauf einbezogen, entwickelt der einstige Tante-Emma-Laden eine ganz neue Qualität.

Darüber hinaus haben die Forscher/innen festgestellt, dass die innovativen Impulse von sogenannten „Schlüsselakteuren“ ausgehen. Dies können Einheimische sein; oft spielen jedoch Zugezogene, Zurückgekehrte und sogar extern beratende Fachleute, zum Beispiel aus Sozialunternehmen, eine große Rolle. Sie verfügen über das notwendige Wissen und einen ausgeprägten Handlungsantrieb, können andere Menschen dazu anregen, neue Wege zu gehen, und wirken gewissermaßen als Triebkräfte im Innovationsprozess. Zugleich verdeutlichen die Forschungen, dass die innovativen Ideen und Projekte vor allem dann erfolgreich sind, wenn verschiedene Akteure mit jeweils unterschiedlichen Kompetenzen zusammenarbeiten und sich gegenseitig ergänzen. Ebenso bedeutsam ist eine offene und kontinuierliche Kommunikation vor Ort, durch die sich die Menschen gut informiert fühlen und nicht selten zum Mitmachen angeregt werden.



Bewohner/innen aus der Landgemeinde Vorchdorf (Oberösterreich), die in einem Repair Café Haushaltsgegenstände reparieren

In der Auseinandersetzung mit den sozialen Prozessen hat sich zudem gezeigt, dass die Idee und Umsetzung innovativer Projekte in der Regel nicht geradlinig oder konfliktfrei verläuft. Im Gegenteil: Die aktive Bearbeitung von Konflikten ist ein wesentlicher Bestandteil dieser Projekte. Die Projektverläufe zeigen zudem vielfältige räumliche und zeitliche Dynamiken. So gibt es in den Projekten Phasen, in denen die Innovation durch bestimmte Ereignisse sehr schnell angestoßen oder vorangetrieben werden kann: zum Beispiel durch Aufrufe zur Teilnahme an Wettbewerben, die unerwartete Verfügbarkeit von projektrelevanten Ressourcen (wie bspw. Immobilien), durch Fördermöglichkeiten zum richtigen Zeitpunkt, aber auch durch die Gewinnung und Mitwirkung von Akteuren an „höherer Stelle“ im politischen Mehrebenensystem, die den Weg ebnen. Derartig dynamische Projektphasen können durch Zeiträume abgelöst werden, in denen das Projektgeschehen weitgehend ruht, sich die Aktivität auf eine Kerngruppe von Verantwortlichen reduziert oder Konflikte im Dialog bearbeitet werden müssen.

Da Erkenntnisse zu sozialen Innovationen in ländlichen Räumen von großem praktischem Interesse sind, hat sich das Projektteam intensiv mit Praktikerinnen und Praktikern auf allen räumlichen Ebenen ausgetauscht. Zu nennen sind etwa die Diskussionsveranstaltungen des „Zukunftsforums Ländliche Entwicklung“ (koordiniert durch

das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft) im Rahmen der Grünen Woche in Berlin. Seit nunmehr vier Jahren beteiligt sich die Forschungsabteilung dort mit der Organisation von Sessions; 2018 mit der Session „Förderstrategien und Förderstrukturen für soziale Innovationen auf dem Land“. Dabei kamen Repräsentanten von Wissenschaft und Förderorganisationen zu Wort und diskutierten die Frage, auf welche vielfältige Weise neuartige Ansätze und Engagement in ländlichen Räumen unterstützt werden können.

Besonders hervorzuheben ist auch ein in 2018 durchgeführter Workshop mit Projektverantwortlichen aus den untersuchten Landgemeinden Bechstedt (Thüringen), Treptitz (Sachsen), Frankershausen (Hessen), Kyllburg (Rheinland-Pfalz), Plessa (Brandenburg) und Klockow (Brandenburg). Der Workshop hatte zum Ziel, Ergebnisse und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen des Forschungsprojekts vorzustellen und mit zentralen Akteuren der Landgemeinden zu diskutieren. Die Teilnehmenden aus den Landgemeinden bestätigten die Wahrnehmungen und Einschätzungen aus der Forschung und brachten im Rahmen eines lebendigen Austauschs ihre eigenen Erfahrungen ein. Ein zentraler Aspekt war für sie, dass die einzelnen Schlüsselfiguren vor Ort unbedingt Unterstützung brauchen und zudem eine ausreichend große Gruppe von engagierten Mitstreiterinnen und Mitstreitern um sich haben

müssen. Aus Sicht der Leitprojektforschung können drei zentrale Handlungsempfehlungen für eine innovationsorientierte Förderung der ländlichen Entwicklung gegeben werden:

- > Da neuartige Ideen sehr häufig im Austausch von Akteuren mit unterschiedlichen Wissensbeständen und Motivationen entstehen, sollten Gelegenheiten zum Austausch zwischen diesen Akteuren geschaffen werden. Hierzu gehören bereits etablierte Kommunikationsformate wie Bürgerversammlungen oder Zukunftswerkstätten, aber auch neuere Formate wie „Erzählsalons“. Mit Hilfe von derartigen Formaten können innovationsinspirierende Situationen und Gelegenheiten zum gemeinsamen Kennenlernen geschaffen sowie Hemmnisse, wie Informations- und Wissensdefizite, aus dem Weg geräumt werden.
- > Im Projektgeschehen machen intrinsisch motivierte und „missionsgetriebene“ Schlüsselakteure oft den entscheidenden Unterschied aus. Sie sind es, die bestimmte Probleme überhaupt erst als solche erkennen, lösungsorientiert denken und ganz neue Entwicklungspotenziale nutzen möchten. Aus diesem Grund sollten diese Schlüsselfiguren gezielt unterstützt werden – sei es beispielsweise über Aufwandsentschädigungen, durch professionelle Beratung oder persönliches Coaching und Mentoring.
- > Im Fall von Innovationen spielen Netzwerke zwischen Partnern mit unterschiedlichen Kompetenzen eine große Rolle. Aus diesem Grund kommt dem Auf- und Ausbau von heterogenen Akteurnetzwerken eine wichtige Funktion zu. Dabei sollten sich die Netzwerke aber nicht nur auf einzelne Fachbereiche oder den lokalen bzw. regionalen Kontext beschränken, sondern auch Expertisen aus anderen fachlichen und räumlichen Zusammenhängen einbeziehen.

Die Ergebnisse aus dem Projekt „Innovationen in Landgemeinden“ bilden eine wichtige Basis für die Forschungen im neuen Leitprojekt „Smart Villagers. Digitalisierungen und soziale Innovationen in ländlichen Räumen“. Dort wird unter anderem untersucht, welche Rolle Digitalisierungen in der Entwicklung von sozialen Innovationen spielen können und wie sich diese auf Dorfgemeinschaften auswirken.



PROF. DR. GABRIELA CHRISTMANN ist Leiterin der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ und außerplanmäßige Professorin für Raum-, Wissens- und Kommunikationssoziologie an der Technischen Universität Berlin. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen unter anderem soziale Innovationen in der Stadt- und Regionalentwicklung, auch und insbesondere im Kontext von strukturschwachen ländlichen Regionen.

Tel.: 03362 793 299
gabriela.christmann@leibniz-irs.de



DR. TOBIAS FEDERWISCH war bis Juli 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“. Er forschte zu ländlicher Entwicklung und sozialen Innovationen in Landgemeinden. Er ist außerdem zertifizierter Fördermittelmanager für Unternehmer und war Berater für soziales Unternehmertum.